



Altersbilder in christlichen Kirchen und Religionen

(aus: **Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland** – Altersbilder in der Gesellschaft – S. 214 ff.)

Bevölkerung in Deutschland:

31 % römisch-katholisch

30,2 % evangelisch

(5 % muslimisch)

„...Es gibt Hinweise darauf, dass die kirchlich-religiöse Bindung unter den so genannten jungen Alten abnimmt: Es scheint so zu sein, dass die nachwachsenden Kohorten auch im Alter weniger religiös und weniger kirchlich sind als die voraus-gehenden Kohorten.“ (214)

Die hohe Bindung von Älteren an die Kirchen und an die christliche Religion ist demnach nicht mehr selbstverständlich gegeben. Zu dem wächst die Pluralität der religiösen Orientierungen.“ (214)

„Altersbilder werden folglich von vielen Menschen ohne religiöse oder gar christliche Bezüge konstruiert.“ (214)

„Unter den Kirchenmitgliedern sind die älteren Menschen, insbesondere ältere Frauen, überdurchschnittlich vertreten. Über acht Millionen (und damit nahezu ein Drittel) der evangelischen Kirchenmitglieder sind 60 Jahre und älter – im Vergleich zum Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung ist dies deutlich über-proportional.“ (214)

„Der Anteil der über 60-jährigen Gemeindeglieder wird bis 2030 auf etwa 40% anwachsen.“ (214)

„Für ältere Menschen ist ein positives Verhältnis zu den Kirchen nach wie vor selbstverständlich. Viele ältere Menschen sind in der kirchlichen Altenarbeit aktiv; für die Zukunft werden hier allerdings deutliche Abbrüche erwartet.“ (215)

„Älteren Menschen kommt eine eigene, unverlierbare Würde zu, die nicht an die Realisierung von Potenzialen gebunden ist. Menschen müssen die Möglichkeit haben, so alt werden zu dürfen, wie sie es können und wollen.“ (215)

„Auf der anderen Seite unterstreichen die Kirchen und Religionsgemeinschaften dabei jedoch auch, dass die konsequente Verwirklichung der eigenen, von Gott geschenkten Gaben und Potenziale geboten ist – im Interesse der eigenen Lebens-erhaltung und zugunsten anderer, nicht zuletzt auch im Interesse des Gemeinwohls.“ (215)

„Ältere Menschen haben unterschiedliche Interessen an der kirchlichen Arbeit“ (216) (s. Milieuforschung)

„Es wird häufig unterschätzt, in welchem Maße die christlichen Kirchen, insbesondere die Kirchengemeinden vor Ort und andere religiöse Gemeinschaften, für viele der älteren Menschen *Gelegenheitsstrukturen* für zivilgesellschaftliches Engagement bieten und dafür erforderliche Fähigkeiten vermitteln. In den Kirchengemeinden können sich vielfältige Aktivitäten auf der Basis von Freiwilligkeit entfalten, auch wenn es dabei oft nur schwer gelingt, Milieugrenzen zu überwinden.“ (216)

„Tätigkeiten im kirchlich-religiösen Bereich werden häufiger als in anderen Bereichen von über 65-Jährigen ausgeübt: 22% der Tätigkeiten im Bereich Kirche/Religion werden durch diese Altersgruppe abgedeckt. ... Es gibt Hinweise darauf, dass der Anteil der Älteren im Bereich des kirchlich-religiösen Engagements zudem noch weiter steigerbar ist.“ (216)

„Auffallend ist..., dass das Thema Alter als solches noch bis vor Kurzem in der theologischen Wissenschaft keine prominente Rolle spielte. Erst unter dem Eindruck der neueren demografischen Entwicklungen ändert sich dies. Es erscheinen deutlich mehr Beiträge zu einer Theologie des Alters bzw. zu Themenbereichen wie Altersseelsorge oder Gemeindepädagogik bzw. Gemeindebildung mit Älteren und für Ältere. Allerdings scheint der theologische Diskurs noch recht wenig auf das Phänomen der „jungen Alten“ vorbereitet zu sein. Dass es heute „mehr Zeit zum Leben“ gibt, wird noch recht wenig beachtet. Theologisch ist das Alter noch immer, vor allem durch seine größere Nähe zum Tod bestimmt.“ (216)

„Eine „religiöse Gerontologie“ ist noch in der Entwicklung begriffen. Ihr Thema ist die kritische Analyse der Funktionsweise von Religion als Ressource eines guten oder „gelingenden“ Lebens im Alter.“ (219)

Interessant: das Altersbild von Pfarrerinnen und Pfarrern:

„...die Aktivitäten konzentrieren sich auf die weniger aktiven und gesunden Alten. Das durchaus erkannte Potenzial der Älteren für die Kirche wird so wenig erschlossen. Für die Gesellschaft insgesamt nimmt die Kirche auf diese Weise bisher primär eine anwaltliche Funktion für die weniger „fitten“ Älteren wahr. Die Chancen, mit den „neuen Alten“ selbst zu wachsen, werden kaum realisiert.“ (221)

„Insbesondere was das dritte Alter betrifft gilt es, neue Lebensformen auch in den Kirchen zu erproben und neue Passungen zwischen verbleibenden Ressourcen und Unterstützungen zu kreieren.“ (221)

„In den letzten Jahren - vor allem etwa seit dem Jahr 2000 – verändert sich...die überkommene Sicht der Dinge, als Reaktion auf die demografische Entwicklung und die Veränderungen des öffentlichen Diskurses.

...Viele Landeskirchen und Diözesen haben zudem neue Arbeitsbereiche für die Arbeit mit älteren Menschen eingerichtet, um Hilfestellungen und Beratungen zu einer besseren Angebotsgestaltung für die „jungen Alten“ bereitzustellen...

Weiterbildungsangebote zur Seniorenreferentin und zum Seniorenreferenten wurden geschaffen.“ (222)

„Betont wird, dass es von großer Bedeutung ist, das Potenzial älterer Menschen besser als bisher in Kirche und Gesellschaft einzubeziehen. Dafür gelte es, Strukturen zu entwickeln und auszubauen, die das gesellschaftliche Engagement älterer Menschen auf der Basis von Freiwilligkeit unterstützen und fördern.“ (222)

„Die Kirche ist gefordert, ihr Bild von älter werdenden Menschen grundlegend zu differenzieren.“ (EFAFA)

„Sie müsse fort vom Bild der zu betreuenden Älteren und von der Konzentration auf aktivierende Beschäftigungen für sozial Bedürftige. Neue Felder selbstverantwortlicher Betätigungen seien zu entwickeln.“ (222)

„Die kirchlichen Altersbilder wandeln sich hin zu einer differenzierten Sicht, in der aktive ältere Menschen stärker als bisher in den Blick geraten.“ (223)

Texte aus dem 6. Altenbericht

zusammengestellt: Erich Sauer, Seniorenreferent beim GPD Bad Dürkheim